

Beiträge zur Interkulturellen Germanistik

Herausgegeben von
Csaba Földes

Band 11

Csaba Földes (Hrsg.)

**Sprach- und Textkulturen –
interkulturelle und
vergleichende Konzepte**

**narr|f
ranck
e|atte
mpto**

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Internet: www.narr.de
E-Mail: info@narr.de

Druck: Hergestellt in der Druckerei der Pannonischen Universität Veszprém im Umfang von 29,9 Druckbögen (B/5).
Arbeitsnummer: 2018/73

Printed in Hungary

ISSN: 2190-3425
ISBN: 978-3-8233-8086-3

Inhalt

Vorwort	VII
<i>Kirsten Adamzik</i> Presse in einem mehrsprachigen Land: Deutschschweiz und Romandie im Vergleich.....	1
<i>Matthias Fingerhuth/Hans C. Boas</i> Anglizismen zwischen Linguistik und Laien-Linguistik: Zum Fremdwortpurismus des Vereins Deutsche Sprache im Anglizismen-Index. Eine frame-semantischen Analyse seiner Metatexte ...	19
<i>Csaba Földes</i> Mediensprache im Kontakt der Kulturen: Beispiel „Moskauer Deutsche Zeitung“	43
<i>Marianne Franz</i> Pressediskurse kultur-kontrastiv: Skizze eines interdisziplinären Untersuchungsdesigns	79
<i>Christina Gansel</i> Textsorten in sozialen Systemen und ihre kulturelle Ausprägung	99
<i>Svitlana Ivanenko</i> Der Textsortentyp Reiseroman in der modernen deutschen und ukrainischen Literatur aus interkultureller Perspektive	117
<i>Erika Kegyés</i> Deutsche und ungarische Geschäftsbriefe im Vergleich: Eine interlinguale kontrastiv-pragmatische Analyse von Einzelphänomenen der Textsorten Anfrage und Angebot	137
<i>Annikki Koskensalo</i> „Araber-Knigge“ in der Region Zell am See und Kaprun (Salzburg/Österreich): Misslungener Kultur-Transfer oder Beispiel für eine gegenseitige Wirt-Gast-Toleranz?.....	157

Der Textsortentyp Reiseroman in der modernen deutschen und ukrainischen Literatur aus interkultureller Perspektive

Svitlana Ivanenko (Kiew)

Zusammenfassung

Der Reiseroman ist als Periegesis seit der Antike bekannt, hat aber seine eigene Geschichte in jeder Kultur und jeder Nation. Das Gemeinsame dieser Entwicklung besteht darin, dass Reiseromane zeitlich gesehen nach der wissenschaftlichen Reiseliteratur entstanden sind, das Spezifische liegt aber darin, dass der Prozess der literarischen Rezeption einer anderen Welt mit dem Prozess der Rezeption der eigenen Welt des Autors eng verbunden ist. Wenn in Deutschland eine reiche Tradition diesbezüglich seit dem 19. Jh. besteht, so kann man in der ukrainischen Literatur das Phänomen des Reiseromans erst in den 2000er Jahren verzeichnen. Unter Reiseroman verstehe ich einen Typ der Textsorte Roman, der auch von der Textsortenklasse Reiseliteratur konstituiert wird, in dem eigene Reiseerlebnisse des Autors verwertet werden, wobei die Reise (Abreise, Reisestationen und Rückkehr) als Ausgangspunkt für die literarische Reflexion betrachtet wird, die die reale und fiktive Welt miteinander verbindet. Für eine sachliche interkulturelle Analyse literarischer Texte ist es wichtig, dass sie zu demselben Textsortentyp gehören, dass die zu vergleichenden Texte in derselben Zeit erschienen sind und möglicherweise gleiche Objekte darstellen. Der Reiseroman ist durch die Zugehörigkeit der Autoren zu verschiedenen Kulturen und durch die Rezeption fremder Kulturen von diesen Autoren interessant.

1 Textsortentyp „Reiseroman“ und seine allgemeinen Charakteristika

Der Beitrag wendet sich den Fragen zu, welchen Platz der Reiseroman im Textsortenparadigma einnimmt und welche allgemeinen Merkmale er hat, welche Vorgeschichte diese Textsorte im Deutschen und im Ukrainischen nachweisen kann sowie welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede Texte dieser Textsortenform von modernen deutschen und ukrainischen Autoren sichtbar machen, deren Sprachen Kulturträger unterschiedlicher europäischer Völker sind. Die Literatur, die sich mit einer fiktionalen Darstellung der Wirklichkeit beschäftigt, schafft dadurch ein ganz spezifisches Terrain für ihre Textsorten, die

in verschiedener Art und Weise den Wirklichkeitsbezug verkörpern. Diese Tatsache spielt für den Reiseroman gerade durch seine ausgeprägte Wirklichkeitsbezogenheit eine besondere Rolle. In welchem Ausmaß die Wirklichkeit in einem literarischen Text vorhanden ist, hängt von vielen Faktoren sowohl objektiver als auch subjektiver Art ab. Darauf schichten sich Faktoren der Zugehörigkeit zu einer bestimmten historischen Epoche, zu einer bestimmten literarischen Richtung und zwingende bzw. weniger zwingende Gattungs- bzw. Textsortenvorschriften sowie die Selbstakzeptanz des Schriftstellers. Wobei der Schriftsteller als ein mimetischer Autor (seit der Antike stellt die Kunst die Wirklichkeit nachahmend dar) oder als ein moderner, Bruchstücke der Wirklichkeit darstellender Autor bzw. ein Autor des Bewusstseinsstroms gilt.

Eine weitere Betrachtungsweise, die für das angesprochene Thema relevant ist, ist die Betrachtung der real oder fiktiv dargestellten Wirklichkeit. Dabei wird nicht von der Triade nach Wolfgang Iser (1991) ausgegangen: Das Reale, das Fiktive und das Imaginäre, sondern die Verschmelzung vom Fiktiven und Imaginären wird in der Darstellungsweise des Autors als die Textqualität Fiktionalität (Rühling 1997: 29) bevorzugt.

Da der Reiseroman zur übergeordneten Größe Reiseliteratur gehört, trägt er gemeinsame Züge auch mit den anderen Textsorten dieser übergeordneten Textsortenklasse. Die Reiseliteratur wird zu den ältesten Dichtungsformen der Literatur der Periegesis als das Genre der altgriechischen Beschreibungen von Ländern und Kunstdenkmälern gezählt (Wilpert 1964: 570). Diese Art der Reiseliteratur beinhaltet reale Kunstgegenstände und reale Städte bzw. Länder. Bereits in der Antike gab es im Rahmen der Reiseliteratur Reiseführer über reale Gegebenheiten, aber es gab auch

die dichterisch ausgestaltete Wiedergabe von Reiserlebnissen und -erfahrungen oder Beschreibung der Zustände in fremden Ländern als unterhaltender Reiseroman bis zum humoristisch-satirischen, utopische Zustände schildernden Staatsroman oder der Phantasie freien Lauf lassenden Abenteuer- und Lügenroman (Wilpert 1964: 570).

Wilpert nennt die „Odyssee“ Homers als ein leuchtendes Beispiel für die letztere Form, weil darin „dichterische Einheit von Reise und Abenteuer“ (1964: 570) verkörpert wird. Diese Meinung stößt sofort gegen die traditionelle Tradierung von der „Odyssee“ als Epos, obwohl man zugeben muss, dass eine solche Betrachtung neue Seiten dieses Werkes zeigt.

Um den Einfluss der Textsortenklasse Reiseliteratur auf den Reiseroman zu skizzieren, ist es wichtig, diesen Begriff in Bezug auf seine Konstituenten zu

prüfen. Tabelle 1 illustriert die Vielfalt der Formen, die die Reiseliteratur ausmacht.

reale Welt		fiktive Welt bzw. teilweise fiktive Welt
Reiseführer: Orientierungs-, Besichtigungs-, Hintergrund-, Ratgeber- texte (Fandrych/Thurmair 2011: 53f.).	Wissenschaftliche Reisebeschreibungen	Reiseroman ↔ Serie (Sammlung) von Reiseerzählungen , Gedichte über Reiseerlebnisse
Thematische Vielfalt: Führer für Kunst und Archäologie; Wandern und Radwandern; Kontinente; Länder, Städte und Regionen; Zoos u.a.m.		Mischformen: Robinsonade, See-, Ritter-, Schelmen-, tagebuchähnlicher Reiseroman, utopischer oder staatsphilosophischer Roman, Lügen-Reiseroman, Jugendliteratur über exotische Länder.

Tab. 1: Reiseliteratur über reale und fiktive Welten bzw. teilweise fiktive Welten

Reiseführer nehmen durch die Wesenszüge ihrer typologischen Breite einen wesentlichen Einfluss auf den Reiseroman. Fandrych und Thurmair unterscheiden Orientierungstexte, Besichtigungstexte, Hintergrundtexte und Ratgeber-
texte. Als Orientierungstexte bezeichnen sie Texte, deren

textuelle Struktur thematisch bestimmt ist – es findet sich in loser Abfolge ein Panorama an Themen, die insgesamt für geeignet gehalten werden, das Reiseziel als lohnend darzustellen und die Erwartungen an besondere touristische Attraktionen und praktische Erfordernisse zu steuern (Fandrych/Thurmair 2011: 58).

Solche Textstellen sind im Reiseroman vorhanden und zwar in einer umgewandelten Form, in der der Autor seine Reiseziele artikuliert, seine Wahl des Kontinents, Landes bzw. Ortes begründet, aber dabei seine persönlichen Eindrücke und Meinungen in den Vordergrund rückt.

Das Besondere an den Besichtigungstexten ist, dass sie „eine Rezeption sowohl *vor* als auch *während* der Besichtigung ermöglichen“ und „eine genauere Beschreibung touristischer Ziele verschiedenster Art“ geben: Neben Weg- und Routenbeschreibungen finden sich Beschreibungen von bestimmten Objekten (Gebäuden und Gebäudeinterieurs, Museen und Kirchen, Läden, diver-

sen Objekten etc.) sowie von Landschaften und Naturereignissen“ (Fandrych/Thurmair 2011: 58f.).

In Reiseromanen bzw. in Reisetagebüchern kommen auch Abschnitte vor, die zum Teil den Besichtigungstexten ähneln. Als Beispiel dafür wären Darstellungen des Amphitheaters von Verona bei Johann Wolfgang von Goethe in seiner „Italienischen Reise“ und bei Heinrich Heine in seiner „Reise von München nach Genua“, wobei zu betonen ist, dass Goethes Text mehr ein Besichtigungstext ist, als der Text Heines, weil Goethe (1993: 303f.) das Amphitheater zwar mit knappen Worten umreißt, aber trotzdem mehr beschreibt:

Das Amphitheater ist also **das erste bedeutende Monument** der alten Zeit, das ich sehe, und **so gut erhalten!** Als ich hineintrat, mehr noch aber, als ich oben **auf dem Rande** umherging, schien es mir seltsam, **etwas Großes** und doch eigentlich nichts zu sehen. Auch will es **leer** nicht gesehen sein, sondern ganz voll von Menschen, wie man es neuerer Zeit Joseph dem Zweiten und Pius dem Sechsten zu Ehren veranstaltet. [...]

Die Simplizität des Oval ist jedem Auge auf die angenehmste Weise fühlbar, und jeder Kopf dient zum Maße, **wie ungeheuer das Ganze sei.** Jetzt, wenn man es leer sieht, hat man keinen Maßstab, man weiß nicht, ob es **groß oder klein ist.**

Wegen der Unterhaltung dieses Werkes müssen die Veroneser gelobt werden. Es ist **von einem rötlichen Marmor** gebaut, den die Witterung angreift, daher stellt man der Reihe nach **die ausgefressenen Stufen** immer wieder her, und sie scheinen fast alle **ganz neu.** **Eine Inschrift** gedenkt eines Hieronymus Maurigenus und seines auf dieses Monument verwendeten unglaublichen Fleißes. **Von der äußern Mauer** steht nur ein Stück. **Die untern Gewölbe, die an den großen Platz, Il Bra** genannt, stoßen, sind an Handwerker vermietet, und es sieht lustig genug aus, diese Höhlungen wieder belebt zu sehen [Hervorhebungen: S.I.].

Bei Heine (1977: 228ff.) ist der Anteil der beschreibenden Elemente geringer. Er vermittelt verstärkt eigene Impressionen vom Bauwerk, die er bei seinen Betrachtungen gewonnen hatte:

Über das Amphitheater von Verona haben viele gesprochen: man hat dort Platz genug für Betrachtungen, die sich nicht in den Kreis **dieses berühmten Bauwerks** einfangen ließen. Es ist ganz **in jenem ernsten tatsächlichen Stil** gebaut, **dessen Schönheit in der vollendeten Solidität besteht** und wie alle **öffentlichen Gebäude der Römer**, einen Geist ausspricht, der nichts anders ist als der Geist von Rom selbst. [...]

Als ich das Amphitheater besuchte, wurde just Komödie darin gespielt; eine kleine Holzbude war nämlich in der Mitte errichtet, darauf ward eine italienische

Posse aufgeführt, und die Zuschauer saßen unter freiem Himmel, teils auf kleinen Stühlchen, teils **auf hohen Steinbänken des alten Amphitheaters**. [...] Daher die Kleinlichkeit, die wir da entdecken, wo ihr Privatleben sich ausspricht; und Herkulanum und Pompeji, jene Palimpsesten der Natur, wo jetzt wieder der alte Steintext hervorgegraben wird, zeigen dem Reisenden das römische Privatleben in kleinen Häußchen mit winzigen Stübchen, welche so auffallend kontrastieren gegen jene **kolossalen Bauwerke**, die das öffentliche Leben aussprachen, jene Theater, Wasserleitungen, Brunnen, Landstraßen, Brücken, deren **Ruinen** noch jetzt unser Stauen erregen. [...]

Ich ging noch lange umher spazieren auf den höheren Bänken des Amphitheaters, zurücksinnend in die Vergangenheit. Wie alle Gebäude im Abendlichte ihren inwohnenden Geist am anschaulichsten offenbaren, so sprachen auch diese **Mauern** zu mir, **in ihrem fragmentarischen Lapidarstil** tieferste Dinge; sie sprachen von den Männern des alten Roms, und mir war dabei, als sähe ich sie selber umherwandeln, weiße Schatten unter mir **im dunkeln Zirkus** [Hervorhebungen S.I.].

Hintergrundtexte stellen das Hintergrundwissen zum Reiseziel bereit. Das kann „geschichtlicher, kultureller, anthropologisch-gesellschaftlicher, geographischer, wirtschaftlicher oder politischer Natur“ sein. Die Funktion solcher Texte ist konstatierend-assertierend (Fandrych/Thurmair 2011: 62). Jeder Autor des modernen Reiseromans vermittelt dem Leser auch das von ihm gewonnene Hintergrundwissen zur Reise, Reisestationen und Begleiterscheinungen verschiedenster Art; beispielsweise Hotelpreise, Möglichkeiten, billig zu wohnen und Reisegeld sehr sparsam auszugeben sowie die besonderen Kommunikationsrituale in bestimmten Ländern. Ratgebertexte

versuchen, die Leser mit der wichtigsten praktisch relevanten Information zu versorgen und besonders häufig auftretende Fragen und Problemstellungen, die im weitesten Sinne im Zusammenhang mit der Reise auftreten können, zu antizipieren und in realistischer und praktikabler Weise Lösungsvorschläge und Handlungspläne bereitzustellen (Fandrych/Thurmair 2011: 63).

Eine strenge Linie zwischen einem Hintergrundtext und einem Ratgebertext ist nicht immer eindeutig zu ziehen, weil Hintergrundwissen die Basis bildet, um Ratschläge zu geben. Es gibt aber in den Reiseromanen Textstellen, in denen der Autor auf Grund eigener Erfahrungen dem Leser einen Rat gibt, der auch explizit als Rat ausgedrückt und als solcher rezipiert wird (beispielhaft sind in dieser Hinsicht die Reiseromane von Irena Karpa und Philipp Mattheis).

Eine solche Subtextunterscheidung im Reiseführer als Textsorte über die reale Welt ist insofern für literarische Texte wichtig, weil in vielen Reiseroma-

nen solche Informationen vorkommen und einige Textpassagen formen. Es sei dies bezüglich der Roman von Bernhard Kellermann „Reisen in Asien“ (1961) angeführt, in dem der Autor in fiktionaler Darstellung der Wirklichkeit asiatische Bahnhöfe beschreibt (Besichtigungstext), Frauen von Ladak charakterisiert (Hintergrundtext) oder Kaufleuten hinsichtlich des Vorhandenseins deutscher Waren in bestimmten Gegenden, die er selbst besucht hat, Ratschläge gibt (Ratgeberstext).

Der Reiseroman hat wie die gesamte Reiseliteratur seine eigene Geschichte in jeder Kultur. Wie bereits erwähnt, können die ältesten Beispiele von Reiseromanen bereits in der Antike bei den Griechen belegt werden. Um das Betrachtungsobjekt genauer zu spezifizieren, benutze ich die folgende Definition für den Reiseroman: Unter einem Reiseroman wird hier der Textsortentyp des Romans verstanden, der auch von der Textsortenklasse Reiseliteratur konstituiert wird, in dem eigene Reiseerlebnisse des Autors verwertet werden, wobei die Reise (Abreise, Reisestationen und Rückkehr) als Ausgangspunkt für die literarische Reflexion betrachtet wird, die reale und fiktive Welt miteinander verbindet. Obwohl Campbell (2002: 263) meint, dass solche Reisekomponenten wie „home, departure, destination, the liminal space between“ ihre Referenz für die erlebten Erfahrungen der meisten Menschen, die keine Touristen sind, verloren haben, kann man sie in Bezug auf moderne Reiseromane nicht wegdenken, sie gehören auch heute noch zu den konstituierenden Merkmalen dieser Art der Reiseliteratur. Die Autorin legt ihr Augenmerk auf die wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Reiseliteratur und verbindet sie mit der postkolonialen Literatur, die auch ein Teil der Abenteuerliteratur ist, sowie mit Gender Studies und gibt an, dass sie nicht genügend den Tourismus als eine der Reiseformen und seiner literarischen Umsetzung präsentiert hat (Campbell 2002: 274). Heute verdanken wir die Entstehung neuer Werke der belletristischen Reiseliteratur in erster Linie den Individualreisenden, die ihre Reiseerlebnisse in Form von Reiseromanen festhalten und das breite Publikum mit eigenem Blick auf verschiedene Länder und Völker erfreuen.

Der Reiseroman ist für die interkulturelle Analyse in zweifacher Hinsicht interessant, einerseits durch die Zugehörigkeit der Autoren zu verschiedenen Kulturen und andererseits durch die Rezeption fremder oft exotischer Kulturen von diesen Autoren. Der Leser bekommt dadurch einen Einblick in die Tradierung einer gleichen bzw. ähnlichen Wirklichkeit (die auch kulturspezifisch ist und die die dritte Konstante beim Vergleich ausmacht) durch Vertreter zweier bzw. mehrerer Kulturen.

2 Der Reiseroman aus historischer Sicht

Wenn man den Reiseroman aus historischer Sicht betrachtet, so ergibt sich, dass diese Textsorte in verschiedenen Kulturen zu unterschiedlichen Zeiten von Schriftstellern gehandhabt wird. Das Gemeinsame in der Entwicklung des Reiseromans besteht m.E. darin, dass Reiseromane zeitlich gesehen nach der wissenschaftlichen Reiseliteratur entstanden sind. Nach den wissenschaftlichen Expeditionen, die die Welt erkundeten, erschienen Reiseberichte, die das Interesse der Öffentlichkeit für unbekannte Länder erweckten. Schriftsteller beschafften Informationen über die Welt in der überwiegenden Mehrheit nach Wissenschaftlern und vermittelten der breiten Öffentlichkeit ihren Blick auf ferne Länder. In Deutschland gab es im 18. bis 19. Jh. wissenschaftliche Veröffentlichungen sowohl von deutschen Autoren als auch in Übersetzung, die über alle Kontinente Berichte erstatteten. Die Literaturwissenschaft bekräftigt diesen Gedanken dadurch, dass sie fürs 19. Jh. eine „Trennung zwischen ethnographischer, geographischer oder naturwissenschaftlicher Fachliteratur sowie Reisehandbüchern („Baedeker“) einerseits und dem Reiseroman als Kunstprosa andererseits registriert“ (Metzler Lexikon Literatur 2007: 641). Als Beispiele für herausragende Wissenschaftler der damaligen Zeit dienen Georg Forster mit seiner in englischer Sprache erschienenen Buchausgabe „A Voyage round the World in His Britannic Majesty's Sloop Resolution, Commanded by Capt. James Cook, during the Years, 1772, 3, 4, and 5“ (ersch. in London 1777) und Alexander von Humboldt, Autor vieler wissenschaftlicher Publikationen (z.B. „Vues des Cordillères et Monuments des Peuples Indigènes de l'Amérique. 1810–1813. 1803–1806.“ Die Ukraine war im 18. bzw. 19. Jh. kein eigenständiger Staat, aber der Ukrainer Jurij Lysjanskyj (1773–1837) aus Nischyn/Oblast Tschernihiw, nahm an einer Weltreise als Schiffskapitän im russischen Dienst teil und veröffentlichte 1814 in London in englischer Sprache seinen Bericht „Voyage round the world in the ship ‚Neva““ und erst fast zwei Jahrhunderte später schreibt Maxym Kidruk Romane über Gegenden, die Lysjanskyi in seinem Buch als Expeditionsteilnehmer beschrieben hat.

Das Spezifische in der Entwicklung des Reiseromans besteht aber darin, dass der Prozess der literarischen Rezeption einer anderen Welt mit dem Prozess der Rezeption der eigenen Welt des Autors eng verbunden ist. Wenn in Deutschland eine reiche Tradition diesbezüglich seit dem 19. Jh. besteht (einzelne Werke, wie „Die Reise in die mittäglichen Provinzen Frankreichs“ von Moritz August von Thümmel, gab es bereits im 18. Jh.), so kann man in der ukrainischen Literatur die Erscheinung des Reiseromans erst in den 2000er Jahren verzeichnen. Diesen Umstand kann man dadurch erklären, dass Deutsch-

land im 19. Jh. nach seiner Einigung strebte und sich in der Gesellschaft eine feste Vorstellung vom deutschen Staat entwickelte, die von Fallersleben im Deutschlandlied 1841 in Worte gefasst hat, obwohl Deutschland immer noch aus ca. 355 Fürstentümern bestand. Im Jahr 1871 hat Otto von Bismarck den Einigungsprozess von oben vollzogen und dadurch einen Rahmen für den deutschen Staat geschaffen, nämlich in Form eines Kaiserreichs. Ein deutscher Autor konnte eine Reise ins Ausland unternehmen und sie vom Standpunkt eines Deutschen in einem Reiseroman verwerthen, was auch sehr intensiv im 19. Jh. mit der Entstehung besserer Straßen und Fahrzeuge geschah (bekannte Autoren sind Friedrich Gerstäcker, Ferdinand Gregorovius, Heinrich Heine, Johann Georg Kohl, Heinrich von Maltzan, Karl May, Balduin Möllhausen, Ludwig Passarge, Hermann von Pückler-Muskau, Johann Gottfried Seume, Julius Rodenberg, Alexander Ziegler, u.v.a.). Deutsche Reiseromane des 19. Jh. behandelten einerseits die Schönheit der Natur, andererseits die sozialen und politischen Verhältnisse sowie die persönlichen Erlebnisse, Betrachtungen und Empfindungen der reisenden Schriftsteller. Der Reiseroman dieser Zeit entsprach am ehesten dem realistischen Paradigmenwechsel in der Literatur von dem die Literaturkritik spricht (Simons 2011: 291). Die Akzentuierung des jeweiligen Themenbereiches in einem Werk beeinflusste in einem beträchtlichen Maße die Form, die dadurch mehr oder weniger belletristische Züge annahm.

Die Ukraine als unabhängiger Staat existierte als Kyjiwer Rus seit dem 9. Jh. bis zur Eroberung durch Dschingis Khan 1240 und eine kurze Zeit nach ihm als Fürstentum Halysch-Wolhynien bis zum 14. Jh., dann von 1648–1654 als Kosakenstaat bis zum Konföderationsvertrag mit Russland. Nach der Revolution 1917 bis zum Jahr 1920 war dies die Ukrainische Volksrepublik. 1991 wurde die ehemals sowjetische Ukraine unabhängig, somit konnten sich Ukrainer als Vertreter ihrer Nation erst zu diesem Zeitpunkt andere Länder anschauen und darüber schreiben. Ansätze für eine Reiseliteratur gab es aber in der Geschichte der ukrainischen Literatur schon im 19. Jh. Es muss hervorgehoben werden, dass der bekannteste ukrainische Dichter Taras Ševčenko (1814–1861) seine Rezeption von Kos-Aral, wohin er als Soldat durch seine Mitgliedschaft in der später verbotenen Kyrill-und-Methodius-Gesellschaft mit Schreib- und Malverbot verbannt wurde, auf einem geheimen Wege in Versform festgehalten hat. Aral war für ihn allerdings die Fremde, die er nicht freiwillig gesucht hat, deshalb vermitteln seine Verse ein pessimistisches Bild (1972: 437):

Kos-Aral (1848)

Und die Wellen sind verschlafen, und der Himmel ungewaschen,
Und am Kai hin – hin wie betrunken biegt sich ohne Wind das Schilf.¹

Der Aralsee ist in seinen Augen unbedeutend, das Steppengrass gelblich und der einzige Gedanke, der ihn quält, ist, wie lange er noch den Soldatendienst dort tätigen muss.

Eine ganz andere Stimmung stellen wir allerdings in der „Reise ans Meer“ (1888) der namhaften ukrainischen Dichterin Lesja Ukrajinka (1871–1913) fest. Diese Reise wird auch in Versen beschrieben, zeugt aber vom wiederholten Ansatz für die Reiseliteratur. Lesja Ukrajinka hatte Tuberkulose und hoffte, durch die Reise zur Kur auf die Krim und später in den Kaukasus gesund zu werden (1981: 75):

Synje more čudovo tak hraje,	Das blaue Meer spielt so wunderbar,
Joho sonečko pestyt' kochano,	Die Sonne liebkost es wahr,
Krasnym-jasnym prominjam vitaje	Begrüßt es mit rot-klaren Strahlen.

Sie sieht den Schiffsweg als *doroħa blakytno-perlysta* („perlenblau“). Einzelne Gedichte von ihr aus der Zeit ihres Aufenthalts auf der Krim und im Kaukasus können als Ansätze für eine ukrainische Reiseliteratur betrachtet werden, aber eben nur als Ansätze.

Eine Reisebeschreibung in Prosa hat seinerzeit einer der bedeutendsten ukrainischen Avantgardisten, Majk Johansen (1896–1937), geschrieben. Sein Reiseroman, veröffentlicht 1928, hat den langen Titel „Podorož učenoho doktora Leonardo i joho majbutn’oji kohanky prekrasnoji Alčesty u Slobožans’ku Švejcariju“ („Die Reise des Gelehrten Dr. Leonardo und seiner künftigen Geliebten, der wunderschönen Al’česta in die Slobožans’ka Schweiz“). Der Roman handelt, wie der Autor selbst schreibt, von echter Natur und konstruierten Gestalten. Als Vertreter der ukrainischen Avantgarde präsentiert Johansen in diesem Roman die charakteristischen Eigenschaften der Moderne, nämlich eine intensive Metaphorik, eine ausgeprägte ästhetische Komponente (der Dichter soll nach den Gesetzen des Schönen schreiben), Kritik an der bestehenden Gesellschaft (im Vordergrund sollen Rechte eines Individuums stehen und nicht einer abstrakten Gesellschaft, das Dramatische des Individuums soll dargestellt

¹ Alle Beispiele aus den Werken ukrainischer Schriftsteller wurden von der Autorin ins Deutsche übersetzt.

werden) (Kuzmenko 1997: 71f.) und esoterische Elemente als Ausdruck des Un-erklärlichen in dieser Welt.

Johansen schreibt am Anfang seines Reiseromans sarkastisch über die Reisen der „Sowjetmenschen“ ins Ausland, die die proletarische Bewegung dort stimulieren, indem sie dem Fahrer zwei Mark geben, damit er schneller fahre. Sie kehren zurück in europäischen Hosen, deren Taschen voller Kondome seien (Johansen 1930: 4). Dann philosophiert er über den Unterschied zwischen einer schnellen und einer langsamen Reise, denkt über eine Flug-, Eisenbahn- und Fahrradreise sowie eine Wanderung nach und beschreibt die Schönheit der ukrainischen Steppe, „die wie eine Scheibe rund und unendlich ist und man muss bis zu Mittag in der Steppe laufen, um Millionen ihrer trunkenen Stimmen zu erhören“ (1930: 5).

Der Roman trägt in seinem Titel eine Anspielung auf die Schweiz. Dies ist auf die Schönheit der hügeligen, bewaldeten Ufer des Flusses Siwerskyj Donez zurückzuführen. Vom Boot aus scheinen diese Hügel noch höher zu sein. Johansen ist fasziniert von der schlagartigen Verwandlung der Landschaft von der Steppe zum Wald und den Hügeln.

Das Wasser wird dunkel, ruhig und tief. Der Fluss wird viermal so breit, aber drei Viertel des Wassers stehen im Schatten der bewaldeten Berge. Hätte man Augen in der dreizehnten Biegung des Flusses zugemacht, hätte man das Gefühl, dass man zusammen mit dem Boot ins andere Klima gebracht wurde, dreizehn Grad nördlicher. Hier ist es kühl und feucht. Bergahorne und Eichen sind zum dunklen Fluss heruntergekommen und haben ihn mit Fransen ihrer Ärmel gedeckt. [...] Eine schwere Wolke legte am großen Fluss an, und warf am Wald Anker (Johansen 1930: 24).

Johansen übt auch Kritik an der Gesellschaft, indem er über die Rolle des Proletariats als Führer und Lehrer in der modernen Welt ironisch und sarkastisch feststellt, dass er selbst als ein „schwacher und launenhafter“ Intellektueller es sich nie anmaßen würde, „das Proletariat zu lehren, geschweige denn sein Führer zu sein“ (1930: 6).

In ein paar Sätzen stellt Johansen dar, wie verheerend sich die organisierte Hungersnot in der Ukraine auf den Menschen als Individuum auswirkt. Der Waldarbeiter verscheucht seine Familie aus dem Haus, weil das, was er von der Ernte in seinem Gemüsegarten hat, nur für ihn allein ausreicht. Die neue Gesellschaft gibt einem gesunden Menschen keine Möglichkeit, genug zu verdienen, um normal zu leben, deshalb schneidet er seinem älteren Sohn ein Bein ab, damit dieser als Invalide keine Steuern zahlen muss und Unterstützung vom Staat bekommt. Seine ehemalige Ehefrau verdient ihren Lebensunterhalt

damit, Heu im frühen Frühling doppelt so teuer zu verkaufen wie sie es im Herbst gekauft hat. Der jüngere Sohn bleibt obdachlos und wird zum Vagabunden.

Sarkastisch zeigt Johansen die Misere der zwischenmenschlichen Beziehungen in der „neuen“ Welt. Ein bedeutungsloses Delikt kann dem Menschen das Leben kosten, weil die Gesellschaft auf der Jagd nach dem Individuum ist. Als Beispiel führt er eine Episode mit einem Hasen an, der zur Zeit des Hasenjagdverbots Beute eines Jägers wird. Der Jäger wird dafür von den Dorfmännern erschlagen (1930: 11ff.).

Kritisch stellt der Autor auch das Schaffen seiner Literatenkollegen dar. Er betont, dass es in der Ukraine sehr viele Prosalyriker gebe, die Gedichte schreiben, die sich nicht von Prosa unterscheiden, oder sie schreiben Prosa, die wie sehr schlechte Gedichte wirke (1930: 24).

Landschaftsbeschreibungen sind bei Johansen stark metaphorisch geprägt. In der von ihm dargestellten Reise strebt er danach, die Landschaften so authentisch wie möglich wiederzugeben. Ihre Schönheit macht den Inhalt der gesamten Reise aus:

Und über Leonardo schwebten Schwalben. Wie die Tage seiner langen Reise sausten sie vor seinen Augen mit spitzen Flügeln vorbei, hell, und es schien, dass keine von ihnen wieder zurückkehrte, sondern aus einer weißen Wolke immer neue Legionen von warmen Schneeflocken ausgeschüttet wurden und sie fielen vor seinen Augen auf den Fluss (1930: 23).

Da die Menschen nicht so vollkommen wie die Natur seien, zeigt Johansen ihre Schwächen mit Ironie, Humor und Sarkasmus auf, was ihm 1937 zum Verhängnis wird. Er wird von der Sowjetregierung für seinen ukrainischen Nationalismus zum Tode verurteilt und am 27. Oktober 1937 erschossen.

Der Reiseroman von Majk Johansen kann als Mischform gesehen werden, weil er das Reale mit dem Fiktionalen verbindet und dabei die Form des Abenteuerromans nutzt, wobei er außerdem Gedichte in einem Prosacontext einbindet.

3 Der moderne Reiseroman

Moderne Reiseromane berichten v.a. von fremden Ländern und Völkern, außerordentlichen Vorfällen sowie gefährlichen Situationen. Dadurch wecken sie die Neugier der Leser in Deutschland und in der Ukraine sowie in anderen Län-

dern auf Nachbarstaaten sowie ferne Gegenden unseres Planeten und erfüllen dabei die Unterhaltungs- und Belehrungsfunktion.

Auf dem deutschen Büchermarkt werden Hunderte von Reiseromanen jedes Jahr veröffentlicht. Erfolg haben besonders die Autoren, die eine scharfe Beobachtungsgabe und einen guten Stil haben. Nicht zuletzt muss auch der Zeitgeist beachtet werden, d.h. der Autor sollte sich unbedingt die Frage stellen, wie gefragt diese Art von Literatur ist und was das Publikum in einer bestimmten Zeit interessieren könnte? Heutzutage stehen „die Wahrnehmungsweisen von Eigen- und Fremderfahrung“ (Radanielina 2009: 201) im Fokus der Leser, aber auch der Forscher, das heißt Erfahrung der Andersartigkeit und möglicherweise des Selbst eines reisenden Autors.

Als Meister des Gegenwartsreiseromans in der ukrainischen Literatur gilt Maksym Kidruk² (Jahrgang 1984), weil er einerseits als erster ukrainischer Bürger im unabhängigen Staat Ukraine seine Reiseerlebnisse in Form eines Reiseromans festgehalten hat und andererseits, weil er einen lebendigen, zum Teil heiteren und mit Selbstironie geprägten Stil hat.

Um sachgemäß seine Romane mit den Romanen deutscher Autoren zu vergleichen, wird in diesem Beitrag von folgenden Grundsätzen ausgegangen: Für eine sachliche interkulturelle Analyse literarischer Texte ist es wichtig, dass sie zum selben Textsortentyp gehören. Ferner sollten die zu vergleichenden Texte in derselben Zeit erschienen sein und möglicherweise die gleichen bzw. annähernd gleichen Objekte darstellen. Ihre Autoren sollten derselben Generation angehören und ihre Werke zur Frauen- bzw. Männerliteratur gehören. Das nächste Kriterium bezieht sich auf die Unterscheidung von Inhalt und Form und dementsprechend die Feststellung kulturspezifischer Inhaltsdarstellung sowie der sprachlichen Darstellung dieses Inhalts zu Analyse Zwecken.

Der Reiseroman von Ulrich Jackwitz „Die letzten Menschenfresser?“ (2010) handelt von einer Weltreise von Nizza über die Karibik nach Asien, ins Heilige Land und wieder zurück nach Europa, während im Reiseroman von Maksym Kidruk „Podoroš na pup Zemli“ („Die Reise zum Nabel der Welt“) (2010) eine Reise durch Südamerika und zur Osterinsel dargestellt ist. Beide Romane

² Als Ingenieur hat Kidruk 2007 ein schwedisches Promotionsstipendium erhalten und ist in Stockholm von anderen Promovierenden ermutigt worden, Reisen in den Ferien zu unternehmen. Seitdem ist er in mehr als 30 Ländern gewesen und schreibt nun anstatt seiner Dissertation Reiseromane. Seine „Meksykans'ki chroniky“ („Mexikanische Chroniken“) landeten auf dem 2. Platz im Wettbewerb „Das Buch des Jahres“ 2010 in der Ukraine. In letzter Zeit schreibt er Technothriller, beispielsweise „Bot“ (2013) und „Tverdynja“ („Bollwerk“) (2013).

präsentieren exotische Orte und bringen den Lesern fremde Kulturen nahe. Allerdings hat die Analyse des Romans von Ulrich Jackwitz gezeigt, dass der Autor ungeachtet seiner Berliner Geburtsortes offenbar einen Migrationshintergrund hat, wobei sein Satzbau, zum Teil der Gebrauch von phraseologischen Wendungen und die Verbindung der gewählten Ausdrucksweise mit der Umgangssprache als Argumente für eine solche Annahme betrachtet werden können. Es war problematisch, den Stil seines Reiseromans zu untersuchen, weil er viele sprachliche Fehler und stilistische Ungereimtheiten enthält. Jackwitz wählt in seinem Buch eine Mischung aus Tagebuch und Roman, was sich in einem Chaos von Zeitformen (Präsens und Präteritum) widerspiegelt. Die Botschaft an seine Leser ist, dass die Bevölkerung in Asien und Afrika sehr freundlich ist, seiner Meinung nach viel freundlicher als in Deutschland. Da er eine Kreuzfahrtweltreise gemacht hat, charakterisiert er auch die Leute auf dem Schiff. Am Anfang stört ihn sehr, dass der Schiffskapitän, der Steuermann und viele Angestellten auf dem Schiff aus der Ukraine sind. Gegen Ende des Buches ändert sich seine Einstellung zu den Ukrainern zum Positiven. Der Autor beschreibt in seinem Reiseroman eigentlich Belanglosigkeiten, z.B. dass ein reicher Russe, der an allen Fingern dicke Goldringe und am Hals eine dicke Goldkette hat, die ganze Zeit einen Sportanzug und eine Baseballkappe trägt usw.

Interessant für den Vergleich beider Romane finde ich die unterschiedliche Rezeption desselben Ortes, den sowohl Jackwitz (2008) als auch Kidruk (2009) auf ihren Reisen gesehen haben, nämlich die Osterinsel. Ulrich Jackwitz gibt allgemeine Informationen über die Osterinsel, die man in jedem Reiseführer nachlesen könnte (Besichtigungstext). Ihn beeindruckt auch sehr die Tatsache, dass er zur gleichen Zeit mit dem berühmten englischen Physiker Stephen Hawking auf der Osterinsel ist. Er veröffentlicht über seinen Aufenthalt auf der Osterinsel in seinem Buch je zwei Fotos mit Moais (die kolossalen Steinfiguren) und von Hawking.

Für Kidruk ist die Osterinsel der Ort, wo Thor Heyerdahl war und seine Impressionen in seinen Werken verwertet hat. Kidruk formuliert die Botschaft an seine Leser sehr prägnant: Er meint, dass die Geschichte der Osterinsel nicht nur die Geschichte einer der geheimnisvollsten Zivilisationen der Welt sei, sondern auch als eine Warnung verstanden werden könnte, als Beispiel einer negativen Entwicklung für die folgenden Generationen. Die Rapa-Nui-Zivilisation habe sich Idole aufgebaut, deren Handhabung die gesamten Ressourcen der Insel aufgebraucht habe. Am Ende hatten die Bewohner der Osterinsel keine Wahl: Sie blieben allein vom Stillen Ozean umgeben, waren ein winziger Punkt im Weltmeer, und hatten keine Möglichkeit, irgendwohin zu fahren

(Kidruk 2010: 203). Kidruk meint, dass wir auf der Erde genauso ein Punkt im All sind. Unsere Idole seien keine Moais sondern teure Autos, schicke Häuser, Privatflugzeuge, Luxussegelboote, Fernseher, Computer, zu viel Kleidung usw. Irgendwann werden alle Ressourcen der Erde aufgebraucht sein und dann gebe es keinen Ort im All, zu dem wir fliegen könnten, so Kidruk (2010: 214).

Für den 74-jährigen Jackwitz ist die Osterinsel eine Station von vielen auf seiner Welttroute. Er hat dieser Insel drei Seiten in seinem Buch gewidmet. Für den 25-jährigen Kidruk ist die Osterinsel ein Wendepunkt in seinem Leben. Eben dort beschließt er sein Promotionsstudium in Stockholm aufzugeben und sein Leben dem Reisen und der schriftstellerischen Tätigkeit zu widmen. Für ihn ist die Osterinsel der Nabel der Welt. Seine Erlebnisse auf dieser Insel beschreibt er auf 173 Seiten und vertritt die Meinung, dass wir in unserer Entwicklung auf der Erde an einem Punkt mit einer unmöglichen Umkehr gelandet sind. Wenn wir unsere Lebensweise nicht radikal ändern, werde der gesamte Planet das Schicksal der Rapa-Nui-Zivilisation teilen.

Der Stil von Kidruk ist bildhaft, weil er seiner Bewunderung für eine andere Welt Ausdruck verleihen will und dabei nicht nur treffende Wortwahl, sachlich-konkretisierende Epitheta, rational-präzisierende Vergleiche sondern auch Metapher, Metonymie, wertende Epitheta, metaphorische Vergleiche u.a. gebraucht. Er beschreibt den nicht so breiten Strand von Anakena, wo der größte Ahu (Zeremonialplattform) – Ahu Nau Nau steht, folgenderweise:

An den Seiten der Bucht erhoben sich Felsenhügel, die Anakena vor Winden aus Ost und West schützend. Dank der Hügel blieb das vom Sand heller gewordene blaue Wasser des Meerbusens ständig unbeweglich, wie Glas (Kidruk 2010: 170).

Kidruk schreibt mit Humor über seine eigenen Abenteuer, aber auch über die Abenteuer anderer.³

³ Beispielsweise schildert er eine Geschichte über den amerikanischen Kapitän Benson, der Anfang des 20. Jh. mit seinem Handelsschiff „El Dorado“ Schiffbruch erlitten habe und in einem Rettungsboot mit elf Matrosen nach neun Tagen die Osterinsel erreichte, jedoch auf Grund des felsigen Ufers erst nach 48 Stunden an Land gehen konnte. Benson beschloss, nachdem er vier Monate auf Hilfe gewartet hatte, das Rettungsboot zu reparieren und nach Tahiti aufzubrechen. Die Reise von 2.000 Meeresmeilen dauerte 16 Tage und führte sie zur Insel Mangareva, wo sie zwei Tage lang blieben. Nach elf weiteren Tagen legten sie in Papeete auf Tahiti an. Mister Richards, der damalige britische Konsul von Tahiti, sei fast vom Stuhl gefallen, als ihm auf seine Frage, woher zum Teufel die Amerikaner seien, Benson ruhig „Von der Osterinsel, Sir“ geantwortet habe (Kidruk 2010: 169).

Der Reiseroman von Kidruk gehört zu den modernen Romanen, die von Backpackern weltweit geschrieben werden, deshalb lohnt sich ein Vergleich seines Romans mit dem Reiseroman von Philipp Mattheis⁴ „Banana Pancake Trail“ (2012). Beide Autoren gehören derselben Generation an: Mattheis ist 1979, Kidruk 1984 geboren. Die Reisen, die sie für ihre Romane verwertet haben, haben beide im gleichen Alter gemacht: Kidruk mit 25 und Mattheis mit 26 Jahren. Die Art zu Reisen, als Backpacker, und das Reiseziel Lateinamerika (beispielsweise Mexiko) vereint ebenfalls beide Autoren. Für Mattheis ist es wichtig, zu zeigen, dass eine sogenannte individuell geplante Reise, die alle Backpacker nach den Hinweisen des „Lonely Planet“ (der bekannte Reiseführer) vorbereiten, eigentlich „der vollste Trampelpfad der Welt ist“. Für Kidruk gab es eine sehr starke individuelle Motivation für die Mexikoreise, die er speziell so geplant hat, dass er das ganze Land durchquert (außer den Gegenden, die von der Drogenmafia kontrolliert werden). Er bewundert das Land ohne Drogenkartelle, besucht Freunde, die er in Stockholm kennengelernt hat, die Pyramiden der Maya, den Dschungel und lernt interessante Leute kennen. Durch diese Reise kommt er zu der Erkenntnis, dass die Nachkommen der Mayas unter uns in der heutigen Welt existieren. Sie mussten aber ihre Identität so viele Jahrhunderte verheimlichen, dass sie sich auch heute als Mexikaner ausgeben.

Kidruk erzählt sowohl von den Strapazen und komischen Situationen der Reise, gibt dabei aber auch Informationen zu historischen Denkmälern (Elemente des Besichtigungs- und des Hintergrundtextes sind harmonisch ins Textganze eingebaut).

Mattheis strebt in seinem Roman in erster Linie danach, die Leute darzustellen und sie zu charakterisieren, zum Beispiel wie sie zu anderen Backpackern stehen und wie sie sich selbst definieren. Die Maya-Pyramiden werden zwar auch erwähnt, aber nicht beschrieben, weil inzwischen viele Deutsche sie mit eigenen Augen gesehen haben und um gelesen zu werden, muss man, wie ein anderer Backpacker, Sebastian Canaves (2015: 19), schreibt, pointierte Geschichten erzählen. Solche Geschichten handeln von der Selbstfindung der jungen Menschen in dieser Welt. Für einige ist der Backpackerpfad die Möglichkeit, erlebte Traumata zu überwinden und Kraft zu gewinnen, um zu

⁴ Philipp Mattheis, geb. 1979 in München, studierte Philosophie, von 2008 bis 2011 arbeitete er als Redakteur beim Jugendmagazin der Süddeutschen Zeitung, *jetzt.de*. Er schreibt für die „Süddeutsche Zeitung“, das „SZ-Magazin“, den „Playboy“, „NEON“ und „Geo Epoche“ und lebt in München und Shanghai.

einem normalen Leben zu finden, andere gleiten in den Drogenkonsum und bleiben in der billigen südostasiatischen Welt (Mattheis 2012).

Philipp Mattheis schließt an die Geschichten, die er im Alter von 26 bis 27 Jahren erlebt hat, einige Geschichten an, die zu einer Reise gehören, die er zehn Jahre später nach Thailand gemacht hat. Dabei wirft er die Frage auf, wie der Rucksacktourismus die Länder Südasiens und Lateinamerikas verändert hat und kommt zum Schluss, dass die Echtheit dieser Länder verlorengegangen ist. Die Tourismusindustrie habe auch dort gesiegt und bereits Luxushotels und Fast-Food-Ketten aufgebaut. Das billige Leben der Rucksacktouristen sei in solchen Ländern zum Teil bereits hinfällig geworden. „Rollkofferleute“ beherrschen heute die bekanntesten Routen aus dem „Lonely Planet“ (Mattheis 2012: 202f.).

Der Unterschied in der Rezeption und der Verwertung derselben Wirklichkeit ist darauf zurückzuführen, wie Mattheis selbst darüber schreibt, dass es auf dem „Banana Pancake Trail“ genauso wenige Amerikaner wie Ukrainer gibt. Deshalb lohnt sich für Kidruk die persönliche Beschreibung von Sehenswürdigkeiten aus der exotischen Welt. Seine Sicht auf das Leben, die Kultur und die Geschichte solcher Länder ist bei den Lesern in der Ukraine gefragt. Dazu trägt auch sein Stil bei; Kidruk beschreibt seine Abenteuer in fremden Ländern spannend mit leichtem Humor und Selbstironie. Den Stil von Mattheis prägen dagegen Ironie: „Der Backpacker ist ein Straßenköter, der Urlauber ein überzüchtetes Schoßhündchen“ (2012: 164) und sogar Sarkasmus. Über die Stadt Pattaya in Thailand schreibt er: „Die Stadt ist eine einzige, grell geschminkte Hure“ (2012: 183) und an einer anderen Stelle: „ein modernes Sodom und Gomorrha“ (2012: 177).

Einen spannenden, bildlichen und eleganten Stil verwendet ein anderer Backpacker-Autor, Fabian Sixtus Körner, in seinem Roman „Journeyman. 1 Mann, 5 Kontinente und jede Menge Jobs“. Dieser Roman weist einen bedeutenden Unterschied zu anderen zeitgenössischen Reiseromanen dadurch auf, dass es für den Autor wichtig war, das Leben in verschiedenen Ländern der Erde von Innen durch die Arbeit in diesen Ländern kennen zu lernen, und nicht als Außenstehender dieses Leben zu betrachten. Seine Weltreise bezeichnet er als Walz und knüpft dabei an die mittelalterliche Tradition der Wanderschaft an, um sowohl Lebenserfahrungen aber in erster Linie Berufserfahrungen durch „Kurzjobs in Architekturbüros, Werbeagenturen, bei Graphikern, Fotografen usw.“ (Körner 2015: 14) in der Welt zu sammeln, die er in seinem Beruf nach der Walz verwerten könnte. Dieser Roman unterscheidet sich also von den anderen Reiseromanen durch die zweifache Zielsetzung der Reise. Andere Bestandteile (Abreise, Reisestationen, Rückkehr) bleiben erhalten, allerdings war vor der

Reise die erste Station (eigentlich Japan, aber daraus wurde letztendlich Shanghai) vorgeplant, das Übrige sollte sich im Laufe der Walz ergeben. Diesen Roman zeichnet nicht nur die Fülle von verschiedenen Erlebnissen aus, deren Hintergrund erklärt wird (Hintergrundtext, Elemente des Besichtigungs- und Orientierungstextes), sondern auch phraseologisch reiche bildhafte und bildliche Sprache aus. Die Erfahrungen in Addis-Abeba wurden auf die folgende Weise dargestellt:

Alles passiert **auf den letzten Drücker**. Dennoch läuft alles, wie geplant. Es ist fast **ein Wunder**, wenn man bedenkt, wie wenig Menschen an der Planung und Ausführung beteiligt sind. [...] Genau das ist es, was ich wollte. Eine Extremsituation **mit Happy End**. [...] Dieser Job war **die Krönung** am Ende des ersten Jahres meiner Reise [Hervorhebungen: S.I.] (Körner 2015: 113).

Die Darstellung der Erlebnisse auf Kuba unterscheidet sich etwas: „Torheit schützt vor Strafe nicht, und welch ein Tor bin ich, unbedarft durch die Gassen Havannas zu stolpern, das Stativ geschultert und die Kamera im Anschlag“ [Hervorhebung: S.I.] (2015: 220). Im Gegenteil zum Reiseroman von Körner ist der Roman von Bohdan Obraz „Kyjiv – Paris. U pošukach zastyhloho času“ („Kiew – Paris. Auf der Suche nach der stehengebliebenen Zeit“) überwiegend ein Besichtigungstext und hat viel mit Reiseführern gemein, was man nicht über den Reiseroman von Irena Karpa „Baby travel. Reisen mit Kindern oder wie man nicht zu einer Henne wird“ sagen kann. Dieser Reiseroman ist ein Werk, das man der Frauenliteratur zurechnen kann, er ist für Frauen bestimmt, was sich bereits im Titel andeutet. Die Erzähltechnik zeichnet sich durch Montage aus. Der Text hat keine chronologische Abfolge, er verbindet Erlebnisse zum Teil durch die Einheit des Ortes (bzw. des Landes) und durch die Buchstaben des Alphabets, die nicht immer in der Abfolge des Alphabets vorkommen. Dieser Roman ist eher ein Ratgebertext, obwohl es Textstellen gibt, die einem Hintergrund- und Besichtigungstext ähneln. In Indien, rät sie z.B., sei es gut, immer alkoholbasierte Sanitizer und feuchte Taschentücher bei sich zu haben oder gibt Ratschläge, wie man dort in einem Kloster wohnen könne usw. Vom Stil her ist dieser Roman einem Kaffeeklatsch mit dem Gebrauch von salopper Ausdrucksweise sehr ähnlich, aber recht unterhaltsam, weil die Metaphorik hyperbolisch und individuell ist. Das Schreien ihrer 1,5 und 2,5 Jahre alten Töchter, die mit ihr reisen, beschreibt sie wie folgt: „beide schrien so, dass Blumen von den Bäumen fielen“ (Karpa 2015: 37). Die Stadt Darjeeling charakterisiert sie mit Aufzählung und Zeugma: „Kolonialbauten aus den Zeiten des Britischen Imperiums, Glockenturm, die irgendwann hier vergessenen rein Londoner Ne-

bel, Hügel und Teeplantagen“ (2015: 67). Mit Humor beschreibt sie die Reaktion ihrer Tochter Cora auf das Meer, als das Kind eineinhalb Jahre alt ist und am 7. Dezember ins Meer in Barcelona will:

Jeans, Strumpfhosen und Schuhe mussten nach ihrer aufdringlichen Bitte ausgezogen werden. [...] Ich hatte das Glück, nur Socken und Schuhe ausziehen und die Jeans hochkrempeln zu müssen. So sind wir auf dem Video abgebildet: eine glückliche Cora im Slip und einer warmen Jacke, vollkommen stolz, dass wir fast Eisbadende sind, ich und einige erschrockene Ausländer mit der Hand auf ihren Handys, fieberhaft überlegend, ob sie das Sozialamt anrufen sollten oder ob wir aus der Gegend hinter dem Polarkreis ausgerissen seien und uns auf solche Art warm machen (2015: 81).

4 Fazit

Verallgemeinernd kann man feststellen, dass der moderne Reiseroman von spannenden Geschichten über Leute lebt, sowohl über andere Reisende als auch über Einheimische. Die weite Welt wird heute sowohl mit einem bewundernden als auch humoristisch-ironischen bis sarkastischen Blick gesehen und dargestellt. Der Textsortentyp Reiseroman verwendet die Ich-Erzählform, wobei Erzähler und Autor identisch sind. Er berichtet über eigene Erlebnisse zwar fiktional, die Erlebnisse selbst sind aber nicht fiktiv, was den Reiseroman mit der Reiseliteratur als Domäne stark verbindet, deshalb kann man solche typologischen Besonderheiten der Reiseliteratur wie Orientierungs-, Besichtigungs-, Hintergrund- und Ratgebertexte als ein gewisses Mosaik im modernen Reiseroman finden. Typische Stilmittel, die in den Reiseromanen gebraucht werden, sind Aufzählung, Epitheton, Vergleich und Metapher sowie Wiederholung. Es kommen Beschreibungen vor, die die individuelle Rezeption des Schönen bzw. Hässlichen vermitteln, aber vorherrschend ist die Sprachhandlung des CHARAKTERISIERENS.

Die kulturellen Unterschiede, vor allem die kulturell-historischen⁵ haben die Verbreitung der Textsorte „Reiseroman“ unter ukrainischen Schriftstellern im Vergleich zur deutschen Literatur zwei Jahrhunderte lang verzögert, obwohl man Ansätze dafür bei Taras Ševčenko, Lesja Ukrajinka und Majk Johansen fin-

⁵ Die Ukraine hatte lange keinen eigenen Staat, weswegen nicht auf die weite Welt geschaut wurde. Vielmehr musste für eigene Staatlichkeit gekämpft, die eigene Sprache aufrechterhalten und die eigene Kultur verteidigt werden.

det. Der Vergleich der Romane von Maksym Kidruk und Ulrich Jackwitz hat gezeigt, dass ungeachtet dessen, dass beide Schriftsteller über denselben Ort und in derselben Zeit geschrieben haben, die unterschiedliche Rezeption des Dargestellten wohl v.a. durch den Altersunterschied verursacht wird. Für den 74-jährigen Jackwitz sind gesellschaftliche Statussymbole im Leben sehr wichtig, die aber für die Backpackergeneration nicht im Vordergrund stehen. Die Unterschiede bei der Vermittlung des Gesehenen und Erlebten beruhen bei dieser Generation von Schriftstellern auf der Tatsache, dass Ukrainer erst seit zwei Jahrzehnten die weite Welt als Bürger des Staates Ukraine erkunden, deshalb werden die ukrainischen Reiseromane von Besichtigungstexten der Reiseliteratur stärker geprägt. Diese Eigenschaft des ukrainischen Reiseromans wird vom Leserpublikum in der Ukraine sehr positiv aufgenommen, weil ihr Interesse für Augenzeugenberichte aus der fernen, oft exotischen Welt bei weitem noch nicht ausgeschöpft ist. Deutsche Reiseromane vermitteln die individuelle Rezeption des über den Tellerrand hinaus Gesehenen, das nicht beschrieben werden muss, weil das deutsche Leserpublikum die vom Autor rezipierten Objekte bereits selbst gesehen hat und beim Lesen eher nach Werturteilen sucht, um sie mit eigenen Einstellungen zum Gesehenen zu vergleichen. Davon zeugen auch die Diskussionen in den Internetleserblogs.

5 Literatur

Primärliteratur

- Canaves, Sebastian (2015): *Off the Path. Eine Reiseanleitung zum Glücklichein*. Leck.
- Goethe, Johann Wolfgang (1993): *Italienische Reise (1813/1814)*. In: Kißling, Walter (Hrsg.): *Deutsche Dichtung in Epochen. Ein literaturgeschichtliches Lesebuch*. Stuttgart. S. 303–307.
- Heine, Heinrich (1977): *Reise von München nach Genua*. In: *Reisebilder*. 2. Aufl. Berlin/Weimar. S. 177–256. (Bibliothek der Weltliteratur).
- Jackwitz, Ulrich (2010): *Die letzten Menschenfresser?* Wien.
- Johansen, Majkl (1930): *Podorož učenoho doktora Leonardo i joho majbutn’oji kohanky prekrasnoji Alčesty u Slobožans’ku Švejcariju*. Charkiv.
- Ķarpa, Irena (2015): *Baby travel. Podoroži z dit’my, abo Jak ne staty kurkoju*. Charkiv.
- Kellermann, Bernhard (1961): *Reisen in Asien*. Berlin.
- Kidruk, Maksym (2010): *Podorož na Pup Zeml’i*. Tom druhyj. Kyjiv.
- Körner, Fabian Sixtus (2015): *Journeyman. 1 Mann, 5 Kontinente und jede Menge Jobs*. Berlin.
- Mattheis, Philipp (2012): *Banana Pancake Trail. Reinbek bei Hamburg*.
- Obraz, Bohdan (Bob) (2015): *Kyjiv. Paryž (U pošukach zastyhloho času)*. Kyjiv.

Ševčenko, Taras (1972): *Kobzar*. Kyjiv.

Ukrajinka, Lesja (1981): *Tvory v čotyr'och tomach*. T. 1. – Poetyčni tvory. Kyjiv.

Sekundärliteratur

Campbell, Mary Baine (2002): *Travel writing and its theory*. In: Hulme, Peter/Youngs, Tim (Hrsg.): *The Cambridge Companion to Travel Writing* Cambridge. S. 261–278.

Fandrych, Christian/Thurmair, Maria (2011): *Textsorten im Deutschen*. Linguistische Analysen aus sprachdidaktischer Sicht. Tübingen.

Iser, Wolfgang (1991): *Das Fiktive und das Imaginäre*. Perspektiven literarischer Anthropologie. Frankfurt am Main.

Kuzmenko, Volodymyr (1997): *Slovnyk literaturoznavčych terminiv*, Kyjiv.

Radanielina, Baovola (2010): *Wahrnehmung des Eigenen durch das Fremde*. Reiseliteratur über Madagaskar. In: Kramer, Andreas/Röhnert, Jan (Hrsg.): *Literatur – Universalie und Kulturspezifikum*. Beiträge der Sektion „Literatur und Kultur“ der Internationalen Deutschlehrertagung Weimar–Jena 2009. Göttingen. (Materialien Deutsch als Fremdsprache; 82). S. 190–202.

Rühling, Lutz (1997): *Fiktionalität und Poetizität*. In: Arnold, Heinz Ludwig/Detering, Heinrich (Hrsg.): *Grundzüge der Literaturwissenschaft*. 2. Aufl. München. S. 25–51.

Schuster, Jorg (2007): *Reisebericht*. In: Burdorf, Dieter/Fasbender, Christoph/Moennighoff, Burkhard (Hrsg.): *Metzler Lexikon Literatur*. Begriffe und Definitionen. Stuttgart/Weimar.

Simons, Olaf (2011): *Roman*. In: Lauer, Gerhard/Ruhrberg, Christine (Hrsg.): *Lexikon Literaturwissenschaft*. Hundert Grundbegriffe. Stuttgart. S. 289–292.

Wilpert, Gero von (1964): *Sachwörterbuch der Literatur*. Stuttgart.